

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverrechnung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 27 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 13. Juli 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. Juli 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII., LXXVIII. und LXXX. Stück der ruthenischen sowie das LXXXVI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Juli 1915 (Nr. 159) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Ansichtskarte mit dem Zeichen „S. M. P. Kraków, Déposé 1913 Nr. 88“ mit der Überschrift: „Der moderne Landsturm.“

Nichtamflicher Teil.

Die Lösung der latenten französischen Ministerkrise.

Aus dem Haag wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Die latente Ministerkrise in Frankreich ist durch die Bestellung der Abgeordneten Thierry und Godart zu Unterstaatssekretären im Kriegsministerium vorläufig, wenigstens anscheinend vereitelt worden. Daß eine solche Ministerkrise bestanden hat, darüber kann es keinen Zweifel geben, und es fragt sich nur noch, ob das für ihre Beilegung gewählte Auskunftsmitglied sich als geeignet erweisen wird, die in den parlamentarischen Kreisen, noch mehr aber in den breiten Schichten der Bevölkerung herrschende Verstimmung zu beschwichtigen. Indes die meisten französischen Blätter sich über den wahren Sachverhalt durch allerlei Umschreibungen und Betrachtungen herumzudrücken versuchen, rückt Gustave Hervé mit der Wahrheit heraus und sagt: Die Herren Senatoren hätten wahrlich Besseres zu tun, als Frankreich gegenwärtig eine Ministerkrise zu bescheren, die sich unmöglich auf die Person des Kriegsministers allein beschränken könnte. Hervé gehört nicht zu den Bewunderern des Kriegsministers Millerand, den er als politischen Streber der schlimmsten Sorte seit jenem Augenblicke unmachtig

bekämpfte, da Millerand der sozialistischen Partei, aus der er hervorgegangen, den Rücken lehrte, um in das Kabinett Waldeck-Roussieu als Handelsminister einzutreten. Seitdem Millerand aber zu Beginn des Krieges den schwierigen Posten des Kriegsministers übernommen, hält Hervé es für geboten, ihn zu schonen, nicht nur aus rein patriotischen Gründen, sondern in der Erkenntnis, daß die Aufgabe, die der Kriegsminister gegenwärtig zu bewältigen habe, die Anstrengung aller Kräfte erheische. Und gerade in der Abschätzung seiner eigenen Kräfte habe Millerand sich getäuscht, da ihm für die Erfüllung seiner zahlreichen Aufgaben sogar die materielle Zeit fehle. Selbst Senator Humbert, der mit seinen Enthüllungen wohl das meiste dazu beigetragen, daß man sich endlich mit der Ausfüllung der furchtbaren Lücken in der französischen Ausrüstung befaßte, sogar Senator Doumer, der einstige Finanzminister und frühere Generalgouverneur von Indo-China, eine der außerordentlichsten Arbeitskräfte des französischen Parlaments, wäre nicht imstande gewesen, allein alle Agenden des Kriegsministeriums zu bewältigen. Eine Ministerkrise würde unter den obwaltenden Umständen auch tief einschneidende Veränderungen im Oberkommando nach sich ziehen, und die Folgen solcher im ganzen Lande ließen sich gegenwärtig gar nicht absehen. Auch Alfred Capus erklärt sich mit der gefundenen Lösung der latenten Ministerkrise einverstanden, allerdings nur mit Rücksicht auf das erzielte Resultat, wobei er jedoch denjenigen Politikern einige Siebe versetzt, die selbst in den schweren Kriegszeiten die Jagd auf die Portefeuilles noch nicht aufgegeben haben. Wenn England und Rußland mitten im Kriege umfassende Umgruppierungen ihrer Minister vornehmen konnten, so wäre dies in Frankreich schon aus dem einfachen Grunde nicht möglich, weil hier die politischen Parteien einander viel zu schroff gegenüberstehen. Mit großem Wohlbehagen nimmt der „Temps“ die Veränderungen im Kriegsministerium auf, da auf diese Weise den vielfachen Abständen, die noch immer in der Armee festgestellt wurden, abgeholfen werden kann. Gewiß war die Wahl des sozialistischen Abgeordneten Thomas zum Unterstaatssekretär für die Munitionserzeugung nicht

ganz nach dem Geschmacke des „Temps“, das gemäßigtere Blatt sieht sich aber in Anbetracht der persönlichen Fähigkeiten des neuen Unterstaatssekretärs genötigt, sich mit dessen Berufung abzufinden. Vielleicht wäre es dem „Temps“ lieber gewesen, wenn an Stelle des sozialistisch-radikalen Abgeordneten Godart ein etwas weniger prononcierter Radikaler mit Herrn Thierry, der dem „Temps“ nähersteht, ins Kriegsministerium eingezogen wäre, allein er findet sich auch damit ab und erwartet von den neuen Mitarbeitern des Kriegsministeriums die besten Resultate. Beim Ausdruck seiner Hoffnungen geht der „Temps“ aber unvorsichtigerweise etwas zu weit, da er zugibt, daß sowohl im Sanitätswesen, über das Herr Godart zu machen hat, als hinsichtlich der Verproviantierung, die Herrn Thierry obliegt, seit Beginn des Krieges ganz gewaltige Unterlassungssünden zu verzeichnen gewesen sind. Er erklärt ohne Umschweife, daß auf diesen Gebieten fast alles nachzuholen war, „da die Magazine leer waren“.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Kanonengesicht.) Der Mediziner hat es im Laufe der Zeit gelernt, schon aus dem bloßen Anblick der Physiognomie seine Diagnose zu machen. So spricht man vom „Gesicht des Titanischen“, von dem „Hippokratischen Gesicht“ usw. Es hat sich eine „Krankenphysiognomie“ herausgebildet, die neuerdings Wilhelm Ebstein und andere zum Gegenstande ihrer Studien gemacht haben. Nun berichtet neuerdings Max Löwy, Oberarzt im 6. österreichischen Landsturm-Regiment, über die Wirkung, die das Artilleriefeld über die menschliche Physiognomie derer ausübt, die diesem lange ausgesetzt waren. Löwy bezeichnet diesen Ausdruck des Gesichtes als „Kanonengesicht“. „Es stellt sich ein, nachdem wir tagelang im feindlichen Artilleriefeld gelegen hatten, ohne selbst zu einer energischen Aktion zu gelangen — entsprechend der Aufgabe, eine bestimmte Stellung zu halten.“ Das Artilleriefeld begann mit dem Morgengrauen, ging bis zur Mittagsstunde; zur Menagezeit gegen halb

Fenilleton.

Eine Stunde Sonnenschein!

Von Jolanda.

(Nachdruck verboten.)

Sie lag in ihrem kleinen Bette, dem Fenster gerade gegenüber, und wagte es nicht, die Augen zu öffnen, aus Angst, die süße Hoffnung von gestern abends könnte sich nicht erfüllt haben.

Den ganzen Tag hatte es geregnet, aber abends hatte sie in einem freundlichen Himmelswinkel vier barmherzige Sterne gezählt.

„In der Nacht,“ so dachte sie, „wird der Sturm die Wolken vertreiben, in der Frühe wird die Sonne scheinen, ich kann mit den Kindern spazieren gehen und werde ihn wiedersehen.“

Das Gespenst der Angst hatte einer leisen fröhlichen Hoffnung Platz gemacht und sich hinter die Vorhänge des Zimmers verrochen.

Nun aber fühlte sie die Angst immer näher kommen und sich ihr wie ein schwerer Stein auf die Brust legen.

Es mußte noch sehr früh sein. Da tönte Straßenlärm, das Geräusch zugeschlagener Türen und Fenster an ihr Ohr.

Ein Schreden durchfuhr sie. „Um Gotteswillen, habe ich verschlafen? Die Frau Gräfin wird zanken.“

Die Uhr zeigte halb acht.

Sie sprang aus dem Bett. Im Unterrock, mit bloßen Füßen auf dem kalten Mosaikboden lief sie zum Fenster und öffnete es.

Furchtbarer Anblick! Dunkel, unheilverkündend, drohend wie der Himmel lag der Tag vor ihr.

Da konnte nur Gott helfen. Sie betete. „Lieber Gott, ich bitte dich, laß die Sonne scheinen, eine Stunde nur, lieber Gott. Zwischen drei und fünf Uhr, daß ich mit den Kindern ausgehen kann und ihn sehen. Lieber Gott, daß ich ihn wiedersehen kann. Ich bitte dich!“

Die heiße Inbrunst ihres Gebetes hatte sie beruhigt. Sie begann sich anzukleiden.

Beim Kämmen blickte sie in ein blaßes, gespanntes Gesichtchen mit müden, dunkel umrandeten Augen.

„Wie alt ich geworden bin in diesen drei qualvollen Tagen, in diesen drei ruhelosen Nächten. Er wird mich häßlich finden. Häßlich seinetwegen! Das werde ich ihm sagen.“ Plötzlich entgleitet ihr der Kamm. — „Wann reißt er ab, heute oder morgen? Schrieb er Donnerstag oder Freitag: Ach, wenn es doch Freitag wäre. Bis morgen muß es doch schön werden!“ Und eine neue Hoffnung belebt sie. Mit unruhigen Händen sucht sie in ihrem Koffer nach dem Briefe.

„Liebste Teresita! Unser Regiment passiert Turin. Ich wage es nicht, dich im Palazzo aufzusuchen, weil ich weiß, daß die Frau Gräfin sehr strenge ist. Aber ich möchte dich so schrecklich gerne wiedersehen, ehe ich in diesen furchtbaren Krieg muß. Ich werde dich Freitag von 3 bis 5 Uhr am Po erwarten. Komm allein oder mit den Kindern, aber komm, daß wir uns wiedersehen. Wie mein Herz klopf vor Freude und Angst! Donnerstag abends marschieren wir ab nach Susa. Ich erwarte dich! Mit Küßen dein Giulio.“

Also heute, heute abends marschiert er ab. Ganz in ihrer Nähe war er, und doch wird sie ihn nicht wiedersehen, wenn die Sonne nicht scheint. Welche Qual, mit den Kindern im Zimmer zu spielen, das Herz voll Angst und Trauer! Welches Martyrium!

Draußen sang eine Stimme:

„Wie schön ist der Tag bei Sonnenschein, wie klar nach dem Sturm ist der Himmel.“

Seit drei Tagen verfolgte sie dieser Vers mit seiner beißenden Ironie.

Sie kleidete sich fertig um und entfloh zu den Kindern.

Die waren heute schlimm wie noch nie. Luise, sanft und geduldig wie immer, frühstückte mit ihnen und spielte dann mit ihnen Ball. Mechanisch fing sie ihn auf, mechanisch warf sie ihn weiter. Sie stand mit dem Rücken zum Fenster; sie wollte es nicht bemerken, wie es draußen immer finsterner wurde. Die Stimme singt:

„Wie schön ist der Tag bei Sonnenschein —“ Plötzlich schreien die Kinder: „Es regnet,“ und laufen zum Fenster.

Teresita fühlt es wie einen Schlag aufs Herz, als hätte man ihr das Todesurteil verkündet.

Die Kinder drückten die Nasen an die Scheiben und verfolgten die Tropfen.

Teresita richtete alles zur Stunde her. Sie litt nicht mehr. In ihr war nur ein Gefühl grenzenloser Ungerechtigkeit.

Schicksal — eine eiserne Faust, gegen die zu kämpfen vergeblich wäre. „Es ist Schicksal“, dachte sie, „daß wir uns nicht mehr sehen sollen. Das ist grausam, o, wie grausam!“

Aufs Steinpflaster Matschte der Regen. Teresita lernte mit den Kindern. Sie froh entschlich, und die Brust tat ihr weh.

Plötzlich kam ihr ein Gedanke. Das wäre die Rettung. Wenn sie die Gräfin hätte, ihr den Nachmittag freizugehen? Eine Flamme schlug ihr ins Gesicht. Aber nein, die Gräfin ist so strenge. Nie wird sie ihr erlauben auszugehen.

(Schluß folgt.)

2 Uhr „spuckten sie uns schon wieder in die Suppe“. Von da ging es bis zum Dunkelwerden und wiederholte sich endlich spät abends oder nachts nochmals und überdies auch schon bei kleinen Truppenbewegungen. „Wir hatten,“ so fährt Löwy fort, „alle nach etwa elfstündiger Beschließung einen Ausdruck düsterer Spannung im Gesicht, der bei einzelnen auch etwas Welterschmerzlich-Fronisches hatte. Dieser Ausdruck — in beiden Formen dem der Parandiker nicht unähnlich — verlor sich nach einigen Tagen der Entfernung aus dem ständigen Artilleriefeuer. Auch an uns begrenzenden Infanterietruppenkörpern habe ich diesen Ausdruck gesehen, darunter auch an reichsdeutschen Truppen, welche wohl frisch vom westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen waren.“

— (Rossinis „Barbier“ in weiblicher Besetzung.) Die Kriegsnot und der durch sie bedingte Mangel an Männern hat in Bergamo eine in ihrer Art einzige Aufführung des Rossinischen „Barbiers von Sevilla“ Ereignis werden lassen. Da das gesamte männliche Personal des Theaters zu den Fahnen berufen war, sah man sich in die Zwangslage versetzt, aus der Not eine Tugend zu machen und bei der Neueinstudierung der Oper, die für den 1. Juli angelegt war, sämtliche Rollen der Oper mit Damen zu besetzen. So ging denn Rossinis berühmtes Werk in einer Aufführung in Szene, bei der alle Männerstimmen ausgeschaltet und durch Frauenstimmen ersetzt worden waren. Die ungewöhnliche Aufführung fand, wie die italienischen Zeitungen berichten, beim Publikum zwar beifällige Aufnahme; aber es bedarf wohl nicht erst der Hervorhebung, daß sie nur als Kriegskuriosum zu bewerten ist und daß sie künstlerisch nicht ernst genommen werden kann.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Arbeitsverwendung Kriegsgefangener und Versicherungspflicht.) Anlässlich wiederholt aufgetauchter Zweifel hat das Ministerium des Innern nach einer Mitteilung in den „Amtlichen Nachrichten“ die Anschauung ausgesprochen, daß die bei gewerblichen Arbeiten beschäftigten Kriegsgefangenen als „Arbeiter“, bezw. „Betriebsbeamte“ im Sinne der Arbeiterversicherungsgesetze nicht angesehen werden können, daher der Versicherungspflicht weder nach dem Unfallversicherungsgesetze noch nach dem Krankenversicherungsgesetze unterliegen.

— (Portofreiheit von Paketen.) Die mit Handelsministerialverordnung vom 11. November 1914 statuierte Portofreiheit für Pakete bis zum Gewichte von 20 Kilogramm mit Naturalspenden für die im Felde stehenden Soldaten, die mit dem Erlasse vom 21. April 1915 auf die Einfindung von Kriegsmetallspenden erstreckt wurde, hat unter den in diesem Erlasse festgesetzten Bedingungen auch auf die Einfindung der Spenden von alten Woll- und Baumwollstoffen, alten Seidenstoffen und von Altgummi, deren Erlös Kriegsursorgezwecken gewidmet ist, Anwendung zu finden.

— (Unsere heimischen Artilleristen an der Isonzofront.) Wie wir einer uns zugekommenen Feldpostkarte entnehmen, zeichnen sich unsere heimischen Artilleristen an der Isonzofront durch hervorragende Tapferkeit und todesmutiges Ausbarren auf schwierigen Posten aus. Sie haben den fürmenden Italienern schon öfters schwere Verluste beigebracht. Eine Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse, zwei Silberne Tapferkeitsmedaillen zweiter Klasse und sechs Bronzene Tapferkeitsmedaillen waren der bisherige Lohn für die brave Mannschaft, die sich in

den folgenden Kämpfen noch manches Vorbeereis zu holen hofft!

— (Sammlung von Liebesgaben für die Südarmer.) Der Deutsche Verein in Laibach richtet an die deutsche Bevölkerung folgenden Ausruf: „Der heimtückische Angriff des treulosen welschen Nachbarn hat nun auch den Südwesten Österreichs zu einem Schauplatz des Weltkrieges gemacht. In dem öden, starren Gestein des Karstes wie auf den schneebedeckten Alpenhöhen vom Triglavstod bis zum Ortler wehren unsere tapferen Truppen in schweren Kämpfen dem Feinde den Einbruch in die Grenzlande. So schützen sie auch unser engeres Heimatland Krain vor dem beutellüsteren Segner. Dank und abermals Dank dafür den Helden! Allein rächt Worte, sondern Taten sollen unseren Dank bezeugen. Liebesgaben, wie sie das Soldatenherz im Felde ersehnen, sollen ihnen Kunde bringen, daß das Vaterland ihrer mit treuem Danke gedenkt. Wir Deutschkrainer wollen auch hier nicht die letzten sein. Der Deutsche Verein in Laibach wendet sich daher an alle deutschen Landsleute mit der Bitte um Liebesgaben für die Südarmer. Erwünscht sind Spenden von Schokolade, Backwerk, Konserven, Tabak, Wein, Fruchtsäften, Mineralwässern und Geldspenden zur Anschaffung dieser Gegenstände. Die Spenden werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags und zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags im Kasinogebäude (erster Stock links) entgegengenommen. Es ist dafür vorgesorgt, daß die Gaben in der kürzesten Zeit an die Front gelangen.“

— (Von der I. I. Mädchen-Werkschule in Idria) wurden im Schuljahre 1914/15 nachstehende zum größten Teile von den Lehrerinnen und Schülerinnen hergestellte Liebesgaben für unsere Soldaten an das Rote Kreuz, den I. I. Bezirkschulrat in Loitsch, resp. an die Naturalspendenanstalt der I. I. Landesregierung für Krain nach Laibach abgeliefert: 760 Paar Fußklappen, 597 Hemden, 446 Paar Socken, 244 Brustwärmer und Leibbinden, 220 Paar Pulswärmer, 206 Paar Hosens, 183 Taschentücher, 142 Schneehauben, 116 Bettlücken, 90 Paar Kniewärmer, 85 Wolljacken, 83 Paar Badenschuhe, 70 Paar Handschuhe, 30 Wollwesten, 35 Bettüberzüge, 40 Abwischtücher, 33 Handtücher, 12 gefüllte Kissen, 8 Schals, 6 Seidentücher, 1 Schlafrock, 1 Paar Hausschuhe, 4 Kaninchenfelle, 1700 Zigaretten, 100 Zigaretten, 88 Päckchen Tabak, 15 Pfeifen, 2 Kilogramm Brominen, 8 Messer und 6 Frisierkämmen. Ferner wurden vier große Kartons Verbandzeug und drei große Kartons Stoffschneidzeug zur Füllung von Krankenpolstern abgeschickt. An Bargeld betragen die Schülerversammlungen zur Kriegsursorge 149,48 K., die ebenfalls an den I. I. Bezirkschulrat, bezw. dem Blindenfonds übermittelt wurden.

— (Die Mattern.) Vom 4. bis 10. d. M. wurden in Wien 7 Erkrankungen an Mattern (hierunter 1 Erkrankung bei einem Ortsfremden aus Galizien) festgestellt. In Galizien gelangten vom 4. bis 10. d. M. 410 Erkrankungen in 29 Bezirken (102 Gemeinden) zur Beobachtung. Die Erkrankungen sind größtenteils in wiedererwachten Bezirken vorgekommen; 1 Erkrankung betrifft einen Angehörigen der I. und I. Armee, die übrigen Erkrankungen Einheimische. In den anderen Verwaltungsgebieten sind 25 Matternfälle aufgetreten. Acht Fälle betreffen Angehörige der I. und I. Armee, 1 Fall einen Ortsfremden vom nördlichen Kriegsschauplatz, die übrigen Erkrankungen Einheimische.

— (Verstorbene Heeresangehörige.) In den Laibacher Militärspitalen sind gestorben: im Garnisonsspital: am 12. Juli der 23 Jahre alte kriegsgefangene russische Infanterist Nikolaus Terjomin des russ. 37. Nr. 138 aus Nulovo bei Djevevna im Gouvernement Vladimirsk an Lungentuberkulose; am 13. der 24 Jahre alte Infanterist Gjorgje Kolenic aus Bograc bei

Gradiska in Bosnien infolge Schußverletzung der Leber; im Landesspitale: am 10. Juli der 36 Jahre alte Infanterist Georg Finkl aus dem Bezirke Feldbach in Steiermark an Wundstarrkrampf nach Granatverletzung des rechten Oberschenkels; am 11. der 30 Jahre alte Infanterist Peter Dragicevic aus Postira bei San Pietro della Brazza in Dalmatien an Blutvergiftung, Wundbrand und Gasphlegmone nach Schußfraktur des linken Unterschenkels (Amputation), und der 22 Jahre alte Infanteriegefreite Lajos Petro aus Szeged im Komitate Eszograd infolge komplizierten Schädelbruches; am 12. der 22 Jahre alte Infanterist Johann Borlo aus Bisignana bei Parenzo an Wundstarrkrampf nach Schußverletzung des rechten Unterschenkels (Amputation); am 13. der 21 Jahre alte Infanterist Wendelin Kavacs aus Tgal in Ungarn an Hirnhautentzündung; am 14. der 21 Jahre alte Infanterist Josef Bela aus Pobjrh bei Samobor an Hirnhautentzündung nach Schußverletzung des Kopfes, und der 21 Jahre alte Infanterist Nikolaus Hacegan aus Temes-Zilles bei Lipka im Komitat Temes an Bauchtyphus; im Leoninum: am 12. Juli der 22 Jahre alte Infanterist Demeter Balog an Schußverletzung des Rückenmarkes bei Atmungslähmung.

— (Wegen Preistreiberei konfisziertes Brennholz.) Vor einigen Tagen wurden vom städtischen Marktinspektorate „Ka jeku“ (Tirnauer Lände) bei 27 Kubikmeter Buchenbrennholz beschlagnahmt, weil der Verkäufer 40 K pro Klafter verlangt hatte. Gestern u. vorgestern wurden auch von der I. I. Polizei einige mit Brennholz beladene Wagen wegen Preistreiberei konfisziert. Preise, die 15 K per Kubikmeter für ins Haus gestelltes Brennholz übersteigen, sind entschieden übertrieben. Wer daher für eine Klafter Brennholz mehr als 28 K verlangt, macht sich der Übertretung des Gesetzes vom 1. August 1914 schuldig. Die Käufer werden ersucht, jeden Fall einer solchen Preistreiberei unverzüglich der städtischen Marktbehörde, bezw. der I. I. Polizei zur Anzeige zu bringen, damit der Schuldige der verdienten Strafe zugeführt werde.

— (Eine Filiale der städtischen Verkaufsstelle bei St. Jakob.) Mit dem heutigen Tage wurde am Alten Markt Nr. 34 eine Filiale der städtischen Kriegsverkaufsstelle eröffnet. Zum Verkaufe gelangen: städtisches Kriegsbrot, Fiolen, Kollgerste, Eier und vielleicht noch andere Lebensmittel. Die neue Verkaufsstelle ist von halb 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags offen. ke—

— (Vorrätige Mele.) Die städtische Approvisionierung verfügt noch über einige Mengen von Mele im Mühleisensch Hause, Wiener Straße 36. Die Käufer werden für Samstag von 2 bis 4 Uhr nachmittags eingeladen. Weizenmele kostet 36 K, Maismele 30 K per 100 Kilogramm. Die Säcke sind mitzubringen. ke—

— (Die „Glasbena Matica“) hielt gestern abends ihre Hauptversammlung ab, über deren Verlauf wir morgen berichten wollen. Zum Präses wurde neuerlich Herr Hofrat Landeschulinspektor i. R. Franz Huba gewählt, in der Zusammenfassung des Ausschusses aber trat infolgedessen eine Umgestaltung ein als an Stelle der zur militärischen Dienstleistung einberufenen Herren Vitenc, Jersinovic, Dr. Krevel, Dr. Sturm und Dr. Zirovnik die Herren Sparlaffedirektor Ivan Hrašt, Professor Franz Novak, Sparlaffelastier Franz Pretnar, städtischer Lehrer Anton Razinger und Oberlehrer i. R. Alois Racič gewählt wurden. Rechnungsprüfer sind die Herren Finanzrat Josef Kosem und Steuerwalter Ignaz Mahorčic.

— (Schutz den nützlichen Tieren!) Eine große Anzahl nützlicher Tiere wird gerade jetzt während der Ferien von der Schuljugend verfolgt und teilweise unter

Der Flammentöter.

Roman von Horst Bobemer.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich meine jetzt gar nichts . . . Jedenfalls ist der Wellerkamp ein ganz vorzüglicher Kauz! Mit solchen Leuten heißt's reinen Tisch machen, so oder so!“

„Und wenn er wirklich wieder eine große Erfindung macht?“

Die Augen kniff Klausner klein.

„Dann red' ich mit ihm deutsch! Und erkundige mich vorher eingehend über ihn! Wenn ich das bisher nicht getan habe, so liegt der Grund auf der Hand! Erfuhr er's, ging er mir womöglich auf und davon! . . . Rede mit den Mädels möglichst selten über ihn! Vielleicht wär's gut, wir schickten die beiden auf vier Wochen weg! . . . Aber das wollen wir erst beschlafen! . . .“

„Also, ich bitte dich, Krohlow, kümmere dich die nächsten acht Tage nicht um mich! Du hast keinen Schimmer, wie die Lüsterei über den Gehirnkasten geht!“

„Doch, doch, lieber Wellerkamp! Wär' das Erfinden so leicht . . .“

„Richtig und sehr verständig! Red' du mal der Ublemann ins Gewissen! Vor dir hat sie einen Heidenrespekt, ich mach' immer gleich 'nen Wit, und da werd' ich sie nicht wieder los! So was von Neugierde ist mir mein Lebtag noch nicht über den Weg getrocken!“

„Du sollst deine Ruhe haben, guter Kerl! Laß mich dir nur nochmals danken . . .“

Abwehrend hielt der Flammentöter dem jungen Offizier die gespreizten Finger entgegen.

Du—u, dan' nicht zu früh! . . . Und als er o'm Schulfreunde in das Gesicht sah, bemerkte er in dem einen gespannten Ausdruck. Hatte der vielleicht doch Verdacht? Der mußte ihm sofort genommen werden. „Ich hab' nämlich den Mund, auch Klausner gegenüber, ein bißchen reichlich voll genommen, die Erfindung hängt an so 'ner vertrackten Kleinigkeit, über die ich nicht hinwegkomme! Ja, und das macht mir den Kopf heiß!“

„Läßt sich denken . . . Jedenfalls nochmals: ich danke dir!“

Wellerkamp trieb das böse Gewissen aus Krohlow's Wohnung hinauf in seine Bude. Vor dem Tisch setzte er sich, hieb mit der Faust auf die Platte. Himmelwetter, was war er für ein trauriger Kerl! Lug und Trug wuchs zu einem recht ansehnlichen Haufen. Der mußte weggeräumt werden — gründlich und schnell! Aber erst die Erfindung, die Erfindung!

Zu Hause hielt er's nicht aus, er ging in ein Café, die Geigen quietschten, dicke Rauchschwaden zogen durch das überhitzte Lokal, einen kleinen Bleistift in den Händen, schrieb er von Zeit zu Zeit chemische Verbindungen auf die Marmorplatte des Tisches, schüttelte die Mähne, knabberte an seinem Schnurrbart, und plötzlich bekam sein Gesicht einen lauernden Ausdruck. Auf sprang er, warf ein Geldstück auf den Tisch, stürzte aus dem

Lokal und lief durch die städtischen Anlagen, als heße einer hinter ihm her. Argwöhnisch sah ihm der Schutzmann nach. Noch größer wurden seine Schritte. Und plötzlich blieb er stehen. Ein Lachen gelte durch die Nacht, dann fuchtete er mit den Händen durch die Luft.

„Ich hab's! . . . Ich hab's!“

Wellerkamp fand keine Ruhe. Der Nachtwächter mußte ihm das Fabrikstor öffnen, Licht machte er in seinem Laboratorium, der Rod flog zu Hut und Mantel in eine Ecke, den Gaslocher brannte er an, stellte auf ihn einen großen mit Wasser gefüllten Topf, rückte sich die Zentesimalwaage zurecht, mit fiebernden Händen entnahm er aus verschiedenen Tüten kleine Mengen, und dann stampfte er in einem Mörser ein paar Körnchen zu Staub, wog nach Milligramm elf Chemikalien ab, zog den Tischkasten auf, griff nach einem Büchchen und schüttete auf die Waage von dem bläulichweißen Inhalt eine ganz gehörige Portion.

Am Morgen gegen zehn Uhr klopfte Herr Klausner sehr energisch an die Tür des Laboratoriums. Es rührte sich nichts. Da drückte er die Klinke herunter. Die Tür war verschlossen. Mit der Faust donnerte er gegen die Füllung, da regte es sich drinnen. Wellerkamp rieb sich die Augen. Wahrhaftig, er hatte geschlafen.

„Ja — wer ist denn da?“

„Ich — Klausner!“

„Ach so! Einen Augenblick . . .“

(Fortsetzung folgt.)

unnötigen Quälereien getötet. Da ist zunächst der Frosch, auf den so gern Jagd gemacht wird, und doch ist er ein Insektenvertilger ohne Gleichen, denn ganze Scharen von Wäutern, Fliegen, Motten, Erdflöhe, Schmetterlingen, Larven usw. werden von ihm verspeist. Auch die häßliche Kröte wird ganz unschuldigerweise verfolgt und totgeschlagen. Nur die wenigsten, selbst Erwachsene haben eine Ahnung davon, daß die Nahrung der Kröte aus Regenwürmern, Schnecken, Käfern, Larven und Raupen besteht. Dabei ist die Kröte ungemein gefräßig und wird deshalb von den Gärtnern absichtlich in die Gärten gesetzt. Der Igel, der auch unter der Verfolgungsjucht der Menschen zu leiden hat, ist als Vertilger von Mäusen und anderen kleinen Nagetieren, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen ein sehr nützliches Tier. Selbst die vielfach für giftig gehaltene, tatsächlich aber ganz ungefährliche Blindwühlmaus betätigt sich in hervorragendem Maße als Insektenvertilgerin. Wenn ein Schulbube einen Marienkäfer, auch Marienwürmchen genannt, erblickt, ist es meist um das kleine Ding geschehen. Mit jedem getöteten Marienkäfer ist jedoch ein unerwünschter Blattlausvertilger vernichtet worden. Daß die Singvögel einer besonderen Schonung und eines umfassenden Schutzes bedürfen, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden.

— (Schadenfeuer in Unter-Siska.) Heute gegen 7 Uhr früh kam im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Sirkul vulgo Trapan in Unter-Siska ein Feuer zum Ausbruch, das in der kürzesten Zeit den Dachstuhl des Stallgebäudes samt den Futter- und Streuvorräten vernichtete. Nur der rasch eingeleiteten Lösaktion und der Windstille ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus und die Nachbarshäuser vom Feuer verschont blieben. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein.

— (Zum Tode durch den Strang verurteilt.) Vor dem hiesigen Landes- als Ausnahmengerichte hatte sich gestern die 1888 geborene, in Grazdorf bei Littai wohnhafte ledige Fabrikarbeiterin Elisabeth Minarić aus Pristava, Bezirk Gili, wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte, die schon im März 1913 einem unehelichen Kinde weiblichen Geschlechtes das Leben geschenkt hatte, gebar am 10. September 1914 wieder ein uneheliches Kind männlichen Geschlechtes. Das erste Kind hatte sie einer Besitzerin in Liberga bei St. Martin übergeben, während das zweite zu einer gewissen Maria Vokal in Grazdorf in Pflege kam. Am 5. Juni v. J. morgens kam die Angeklagte zur Vokal und nahm

ihre Kind mit der Vorgabe mit, daß sie es ebenfalls nach Liberga in Pflege übergeben wolle. Dies erzählte sie auch anderen Personen, und in der Tat verschwand sie noch am selben Tage mit dem Kinde aus Littai und kehrte erst am folgenden Tage ohne das Kind zurück. Am 6. Juni aber wurde in der Nähe von Littai in der Sava eine Kindesleiche angeschwemmt aufgefunden, die als jene des Sohnes der Angeklagten erkannt wurde. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab, daß das Kind an Ersticken infolge Ertrinkens gestorben war. Die Beschuldigte ist auch geständig, das Kind am 5. Juni abends, als es schlief, in der Nähe des Viehmarktplatzes bei Littai in die Sava geworfen zu haben, worin der Knabe bald ertrunken sei. Die Angeklagte verantwortete sich damit, daß sie ihre schreckliche Tat aus Not und Verzweiflung begangen habe, da sie für die beiden Kinder mit ihrem Verdienste, ohne jedwede sonstige Unterstützung, nicht habe aufkommen können. — Sie wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 27. Juni bis 4. Juli 101 Ochsen, 12 Stiere und 32 Kühe, weiters 128 Schweine, 73 Kälber, 74 Hammel und 9 Kitz geschlachtet. Weiters wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 10 Kälber nebst 227 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Ein ertappter Erdäpfeldieb.) Auf den Äckern auf dem Deutschen Grunde kamen in der letzten Zeit wiederholt Felddiebstähle vor, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Samstag gegen 11 Uhr nachts aber wurde ein 46 Jahre alter, in der Kirchengasse wohnhafter Arbeiter von einem Wachmann auf einem Acker beim Erdäpfeldiebstahl betreten und verhaftet; er hatte bereits bei fünf Kilogramm Erdäpfel ausgegraben. Der Dieb wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Eine diebische Magd.) Vorgeföhrt früh wurde auf dem Marienplatz durch einen Wachmann ein stollenloses 19jähriges Dienstmädchen aus dem Steiner Bezirke verhaftet, weil sie einer Lebensmittelhändlerin, bei der sie übernachtete, eine silberne Taschenuhr und mehrere Kleidungsstücke entwendet hatte. Die Diebin wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Aus Unvorsichtigkeit angeschossen.) Diebstertage zechte der 23 Jahre alte Schuhmachergehilfe Paul Grimsek aus Preffer in einem Gasthause in Freudental und unterhielt sich mit einem dortigen Ortsburschen. Grimsek besichtigte hierbei einen geladenen Revolver, manipulierte aber damit so ungeschickt, daß ein Schuß losging und

den neben ihm sitzenden Burschen in den rechten Unterarm traf. Die Verletzung des Burschen ist zum Glück nur leicht. Der Täter wurde, da er sich gegen einschreitende Wachorgane widerspenstig und gewalttätig benahm, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert.

— (Fahrraddiebstähle.) Am verschlossenen Montag gegen Mittag wurde aus dem magistratischen Vorhause ein dort stehen gelassenes, noch ganz neues, schwarzbraun lackiertes Fahrrad der Firma Adler-Sorec mit nach aufwärts gebogener Balance, elektrischer Laterne und der Nr. 298.263 entwendet. Tatverdächtig ist ein 15- bis 17jähriger Bursche von mittlerer Statur, mit blassem, magerem Gesichte. Er war grau gekleidet und trug einen schwarzen, weichen Hut. — Weiters wurde Freitag nachmittags vor einem Friseurgeschäft an der Wiener Straße ein Fahrrad, Modell „Diamant“, schwarz lackiert, ohne Kotschützer und mit der Fabriknummer 260.540 gestohlen.

— (Verkörbete in Laibach.) Katharina Golob, Private, 80 Jahre; Oskar Spiegel, Josef Rover, Franz Juhász, Johann Decker, Josef Gerner, Infanteristen; Simon Kregar, Kaufmannssohn, 3 Tage; Maria Zamljen, Arbeiterstgattin, 47 Jahre; Gregor Jelovčan, Gemeindecamer, 65 Jahre; Vladislav Vondračel, Photograph, 21 Jahre; Konstantin Barna, Andreas Bartha, Infanteristen; Johanna Sloj, gewes. Köchin, 77 Jahre. Agnes Erbežnit, Stadtarne, 90 Jahre; Meistor Trantafir, Janos Ando, Peter Sawa, Albin Winkler, Infanteristen; Anton Kadunc, Privater, 29 Jahre; Katolina Ahn, Professorswitwe, 77 Jahre; Franziska Seifert, Dienersstochter, 4 Tage; Franz Husak, Miklos Gergely, Paul Blata, Georg Fink, Johann Zorko, Ludwig Betos, Peter Dragičević, Lajos Kanja, Infanteristen; Angela Klezin, Lampfentochter, 16 Jahre; Nikolaus Jeromin, russischer Kriegsgefangener.

Kino „Central“ im Landestheater. Heute letzter Tag des großen Dramas aus den Hofstreffen: „Liebe und Pflicht“. Dann das humorvolle Lustspiel „Elschen, ein zeitgemäßer Kindertraum“ und das vortreffliche komische Bild „Bebj und die Zwillinge“. — Morgen Freitag großer Spezialabend. Auftreten des beliebten Waldemar Pflander.

„Delila“, großes Drama in drei Akten, wird morgen Freitag den 16. Juli am Spezialabend vorgeführt. Außerdem noch: Berlin im Kriegsjahr (aktuell) und zwei Schlagerlustspiele. — Heute noch „Sein einziger Vater“, Drama in drei Akten; „Der Flitterwochenkontrollor“, Lustspiel in drei Akten.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 14. Juli. Amtlich wird verlautbart: 14. Juli 1915. Russischer Kriegsschauplatz: Die allgemeine Lage ist unverändert. — Italienischer Kriegsschauplatz: Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Erzherzog Karl Stephan für die Kriegsblinden Galiziens.

Wien, 14. Juli. Erzherzog Karl Stephan spendete für die heimkehrenden Kriegsblinden Galiziens einen Betrag von 10.000 Kronen.

Loyalitätskundgebungen.

Wien, 14. Juli. Der „Wiener Abendpost“ wird aus Tirol geschrieben: Die Wähler der Wahlbezirke der Abgeordneten Dr. Conci, Dr. von Gentili, Dr. Degasperri erklärten öffentlich, sich der von den Abgeordneten Monsignore Delugan, Freiherrn von Merzi und anderen abgegebenen Loyalitätskundgebung rüchhaltslos anzuschließen, die allein der Bestimmung der Bevölkerung des Landes entspricht. Sie bitten Seine Majestät den erhabenen Kaiser um die Annahme dieses Gelöbnisses, wolle von der „Erlösung“ nichts wissen, sondern treue Untertanen des habsburgischen Kaiserhauses bleiben. Zugleich stehen sie den Segen Gottes auf die tapferen Soldaten herab und beten um den Sieg der Gerechtigkeit gegenüber dem schamlosen Verrat Italiens.

Budapest, 14. Juli. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Die unter dem Voritze des Obergespanns Zoltan Medve abgehaltene Kongregationsitzung des Komitates Krassó-Szöbreny nahm folgenden Beschlus an: Die Bevölkerung des Komitates Krassó-Szöbreny nimmt mit tiefem Abscheu Kenntnis von dem in der Geschichte beispiellos dastehenden Treubruch des gewesenen Bundesgenossen Italiens. Doch wie es ohne Unterschied der Nationalität, der Religion und des Gesellschaftsstandes der Bewohnerschaft Ungarns gemeinsam mit Österreich und mit Hilfe des treuen Bundesgenossen durch die todes-

verachtende Tapferkeit und Ausdauer der als Soldaten dienenden Söhne gelang, den numerisch überlegenen Gegner nicht nur aufzuhalten, sondern auch zurückzuwerfen und wie sie ihn besiegen wird, wird es hoffentlich auch den vermehrten Feinden gegenüber gelingen, einen endgültigen Erfolg zu erringen. Von diesem Vertrauen durchdrungen und fest entschlossen, die gegen uns vereinigten Feinde niederzuringen, stellt das Komitat alle Kräfte zur Verfügung, um auch dadurch der Untertanentreue und Anhänglichkeit an den Herrscher und der unentwegten Treue zum Vaterlande Ausdruck zu verleihen.

Das russische Gefangenenerlager in Brüx.

Wien, 14. Juli. Der spanische Botschafter in Wien hat, wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, im Vormonate das Kriegsgefangenenlager in Brüx besucht, in dem ausschließlich russische Kriegsgefangene untergebracht sind. Sämtliche befragte Mannschaften erklärten übereinstimmend, daß sie gesund, mit dem Essen zufrieden sind und keine besonderen Wünsche oder Beschwerden zu äußern hätten. Der Botschafter hat wiederholt erklärt, daß er von der Besichtigung des großen Lagers einen sehr günstigen Eindruck erhalten habe.

Die ungarische Mehlverordnung außer Kraft gesetzt.

Budapest, 13. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, wonach die früheren Verfügungen, daß Weizen- und Roggenmehl nur gemischt in Verkehr gebracht werden kann, außer Kraft gesetzt werden.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 14. Juli. Großes Hauptquartier, 14. Juli 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Heute nachts wurden abermalige Handgranatengriffe bei der Zuderfabrik von Couches abgewiesen. Die Franzosen sprengten in der Gegend von Troyon (westlich von Craonne) und von Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Minen.

Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich in den Sprengstellen festzusetzen. In den Argonnen führte ein deutscher Angriff zum vollen Erfolg. Nordöstlich von Bienne le Chateau wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen; ein Offizier, 137 Mann wurden gefangen, ein Maschinengewehr, ein Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Bourenilles stürmten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von drei Kilometern und einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille Morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hand. Außerdem wurden 300 bis 400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. Zwei Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppen kichen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten acht Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen. Ein englisches Flugzeug bei Frezenberg nördlich von Ypern wurde heruntergeschossen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Rjemen und Weichsel haben unsere Truppen in der Gegend von Kalwaria südwestlich Kolno, bei Przasnysz und südlich Mlawa einige örtliche Erfolge erzielt. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den deutschen Truppen keine Änderungen. Oberste Heeresleitung.

Ein „deutscher Opfertag“.

München, 14. Juli. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ regen in einem Aufrufe an, den Jahrestag des Kriegsbeginnes durch einen „deutschen Opfertag“ zu feiern, derart, daß jeder an diesem Tage ein Opfer bringt entweder zu Gunsten des Heeres oder zu Gunsten aller jener Unternehmungen, welche die Linderung der Kriegsnot zum Ziele haben. Wenn ein jeder nach Kräften opfert, heißt es in diesem Aufrufe an die Daheimgebliebenen, dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein Leichtes sein,

60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfertages zusammenzubringen.

Ein Tee zu Ehren des bulgarischen Gesandten in Berlin.

Berlin, 14. Juli. Zu Ehren des neuernannten bulgarischen Gesandten in Berlin, Rizov, fand gestern bei dem ersten Gesandtschaftssekretär Anastasov und dessen Gemahlin, geborenen Radoslavov, ein Tee statt, dem eine große Anzahl der in Berlin wohnenden Bulgaren beiwohnte. Der Vertreter der bulgarischen Studentenschaft brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des neuen Gesandten aus. Als er die warmen Sympathien der bulgarischen Jugend für Deutschland kundgab, stellte Rizov die unbegrenzte Hingabe der Deutschen an das Vaterland als leuchtendes Beispiel hin.

Einweihung einer Moschee in Berlin.

Berlin, 14. Juli. Im Fossener Halbmondlager fand gestern mittags in Gegenwart zahlreicher höherer Offiziere die Einweihung einer Moschee statt, die ein Geschenk des Kaisers ist.

Italien.

Die Reise des Generals Porro.

Paris, 14. Juli. (Meldung der „Agence Havas“.) General Porro ist aus dem Großen Hauptquartier nach Paris zurückgekehrt und hatte in der italienischen Botschaft eine längere Besprechung mit dem serbischen Militärattaché.

Paris, 14. Juli. General Porro ist gestern abends von Paris abgereist. Er erklärte, mit der Reise durch Frankreich sehr zufrieden zu sein.

Frankreich.

Die Zeichnungen für Kriegszwecke.

Paris, 13. Juli. Der „Temps“ meldet: Im Mai wurden für 776 Millionen Franken und im Juni für 454 Millionen Franken Landesverteidigungsschafscheine gezeichnet. Auf die Landesverteidigungsschafscheine wurden im Mai 231 Millionen und im Juni 392 Millionen gezeichnet. Der gesamte Zeichnungsbetrag für Obligationen ist 1600 Millionen und für Schafscheine 6140 Millionen. Dazu kommen 700 Millionen aus der Umwandlung der 3 1/2 prozentigen Anleihetitel in Landesverteidigungsschafscheine. Die vom französischen Publikum für Kriegszwecke gezeichnete Summe beträgt somit etwa 8400 Millionen in den ersten elf Kriegsmonaten. Die von der französischen Regierung seit Ausbruch des Krieges geforderten Kredite belaufen sich bis Ende Juni auf ungefähr 17.750 Millionen.

England.

Die Verlustliste.

London, 14. Juli. Die neueste Verlustliste weist 61 Offiziere und 1261 Mann auf.

Aus dem Unterhause.

London, 13. Juli. Staatssekretär für Inneres, Simon, sagte auf eine Anfrage, daß in der letzten Woche 1240 Fremde interniert und 573 heimgeschickt wurden. Premierminister Asquith erklärte auf eine Anfrage, er hoffe, daß die Parlamentssession Ende Juli werde abgeschlossen werden. Addison stellte in einer Antwort fest, daß sich bisher 89.266 Munitionsarbeiter gemeldet hätten. Martham fragte, ob der Premierminister zusichern wolle, daß unfähige Beamte aus dem Kriegsamt entlassen würden. Dunch wünschte eine Debatte über die Kriegsführung sowie über die Einsetzung eines Geschichtsministeriums. Dalziel wünschte eine Debatte über die Rede Halbanses. Premierminister Asquith erklärte: Es ist nicht im öffentlichen Interesse, daß ich mehr sage, als daß ich gegenwärtig keine öffentlichen Mitteilungen machen kann und daß eine Debatte unter den obwaltenden Umständen keinen guten Zwecken dienen und den besten Interessen der Nation schaden würde.

Grey.

London, 14. Juli. Reuter meldet: Staatssekretär Grey wohnte heute zum ersten Male seit seiner Abwesenheit vom auswärtigen Amte wieder dem Kabinettsrate bei.

Die Einigkeit des britischen Reiches.

London, 13. Juli. Heute wurde im Unterhause ein Frühstück gegeben, dem der kanadische Premierminister Borden beiwohnte. Der erste Lord der Ad-

miralität, Balfour, der den Vorsitz führte, erklärte, daß die Hilfe, die von den Kolonien gewährt werde, von entscheidendem Einflusse sein könne. England sei stolz auf das, was Kanada getan habe. Premierminister Borden führte aus: Vier Tage vor Ausbruch des Krieges habe er nach London telegraphiert, daß, wenn ein Krieg ausbräche, Kanada dies als eigene Angelegenheit betrachten würde. Die Hilfsquellen des Reiches seien fast unerschöpflich. Er fürchte sich nicht vor der Zukunft. Wenn auch der Kampf lange dauere, Kanada sei bereit, seinen Teil auf sich zu nehmen. Deutschland habe sich bezüglich der Einigkeit des britischen Reiches verrechnet. Dieses sei heute enger zusammengeschlossen als je. Balfour habe die Wahrheit gesagt, daß auch nichtmilitärische Nationen Krieg führen können. Es beginne erst zu dämmern. Er hoffe, daß, ehe der Krieg beendet sei, das britische Reich der Welt bewiesen haben wird, daß es trotz ungenügender Vorbereitung seiner Mission aufgabe gewachsen gewesen sei.

Der Widerstand der Bergarbeiter.

London, 13. Juli. Wie die „Morningpost“ meldet, fand in Cardiff eine Versammlung der Abgeordneten der Bergleute von Südwales statt. Sie war von 300 Abgeordneten besucht, die 156.493 Bergarbeiter, etwa 65 Prozent der ganzen Arbeiterschaft des Reviers, vertraten. Es wurde ein Antrag angenommen, daß die Versammlung an den ursprünglichen Beschlüssen festhält. Die Nachricht von dem Beschlusse der Bergarbeiter von Südwales schlug, dem „Daily Telegraph“ zufolge, wie eine Bombe ein. Die Blätter sagen übereinstimmend, daß die Führer ihre Macht über die Arbeiter verloren haben.

Die Kohlenpreise.

London, 14. Juli. Der Parlamentskorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet: Die Bemühungen des Handelsamtes, die Preise herabzusetzen, fanden bei den Grubenbesitzern mehr Widerstand als bei den Kohlenhändlern. Die Regierung dürfe genötigt sein, die Kohlenpreise gesetzlich zu diktieren. Der Entwurf wird dem Hause vermutlich diese Woche vorgelegt werden.

Jeder Streik in Süd-Wales — eine Gesetzesübertretung.

London, 13. Juli. Munitionsminister Lloyd George kündigte heute an, es werde eine königliche Verordnung erscheinen, durch welche jeder Streik im Kohlenbezirk Süd-Wales für eine Gesetzesübertretung erklärt wird.

Rußland.

Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Petersburg, 14. Juli. Ministerpräsident Goremykin empfing eine Abordnung des Seniorenkonvents der Duma und erklärte, die Wünsche des Konvents dem Ministerrat vorlegen zu wollen. Er wisse nicht, was die Duma im jetzigen Zeitpunkte überhaupt helfen könne. Die Lage sei viel besser als sich viele Uneingeweihte vorstellen. Ein Mitglied der Abordnung bat um die Ausgabe von Verlustlisten, da ganz phantastische Schätzungen in der Bevölkerung verbreitet seien. Goremykin erklärte, daß die russischen Verluste nicht so groß seien, wie die deutschen Zeitungen angäben.

Bevorstehender Rücktritt des Ministers des Äußern.

Berlin, 14. Juli. Nach einer Stockholmer Depesche des „Lokalanzeigers“ stehe der Rücktritt des russischen Ministers des Äußern Sazonov bevor. Als Nachfolger wird Fürst Balkonski genannt, welcher der Kadettenpartei nahesteht und bereits im Juni vom Zaren oft zu Beratungen herangezogen wurde.

Ausweisungen von Deutschen und Österreichern.

Petersburg, 13. Juli. Nach einer Meldung der „Njce“ werden aus dem Gouvernement Charkov sämtliche Deutsche und Österreicher ausgewiesen, selbst diejenigen, denen bisher die Aufenthaltserlaubnis erteilt worden war. Ferner ist in Charkov verboten, sich bei telephonischen Gesprächen der deutschen oder türkischen Sprache zu bedienen.

Rumänien.

Die Explosion in Cernavoda.

Bukarest, 13. Juli. „Bitorul“ meldet: Die Ursache der Sonntag abends auf dem mit Benzin beladenen Schlepper „Octavia“ in Cernavoda erfolgten Explosion, der auch der Petroleumschlepper „Maria“ zum Opfer fiel, liegt in der Nachlässigkeit des Kapitäns, der unvorsichtig eine Lampe anzünden wollte. Über das angebliche Erscheinen eines Flugzeuges

über dem Hafen zur Zeit der Explosion haben die Behörden in Bukarest keinerlei Mitteilung erhalten. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Serbien.

Ein amtliches Auskunftsbureau für Kriegsgefangene.

Genf, 14. Juli. Das serbische Kriegsministerium errichtete in Ris ein amtliches Auskunftsbureau für Kriegsgefangene.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 13. Juli. Die feindlichen Verluste an der Kaukasusfront während der letztwöchigen Kämpfe werden auf 2000 Mann geschätzt. — An der Dardanellenfront versuchte der Feind am 12. Juli früh bei Ari Burnu nach heftigem Artillerie- und Infanteriefener gegen unseren rechten Flügel vorzurücken. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Ein ähnlicher Versuch gegen den linken Flügel wurde leicht zurückgeschlagen. Der Feind flüchtete schlemmigt. Ein Teil der Flüchtenden kürzte in Schluchten. Wir erbeuteten eine Menge Munition und Waffenmaterial. Bei Sedilbahr unternahm der Feind nach heftigem Artilleriefener einen Angriff, der unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen wurde. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Trotz der Verschwendung von etwa 60.000 Granaten während der gestrigen Schlacht und trotz der erlittenen beträchtlichen Verluste errang der Feind keinerlei Erfolg.

Ein großer französisch-englischer Angriff gegen die Dardanellen.

Athen, 14. Juli. Wie aus Mytilene gemeldet wird, soll vorgestern ein großer Angriff gegen die türkische Stellung bei Atibaba und Strithia stattgefunden haben. Besonders bei Atibaba machten die Alliierten große Anstrengungen, die ohne ein für sie günstiges Ergebnis blieben.

Griechenland.

Gegen die Bergewaltigung der griechischen Schifffahrt durch die Engländer.

Athen, 14. Juli. Die Presse verlangt einmütig Maßnahmen gegen die Bergewaltigung der griechischen Schifffahrt seitens der Engländer.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Eine deutsche „Expresstaktik“ gegenüber Nordamerika.

Rotterdam, 14. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Meldung der „Morningpost“ aus Washington wieder: Deutschland wünscht Baumwolle einzuführen, obwohl es genug Vorräte für den gegenwärtigen Bedarf hat. Seit einiger Zeit werden zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen Einfuhr von Farbstoffen, die Amerika dringend braucht, geführt. Die deutsche Regierung verweigert jedoch die Ausfuhr, wenn nicht eine entsprechende Menge Baumwolle nach Deutschland kommt. Der Korrespondent der „Morningpost“ nennt dies eine Expresstaktik. Die Vereinigten Staaten weigerten sich, die deutschen Bedingungen für die Ausfuhr anzunehmen.

Erkrankung der Erzherzogin Marie.

Wien, 14. Juli. Einer Lokalkorrespondenz zufolge ist Erzherzogin Marie, Witwe nach Erzherzog Rainer, in Baden bei Wien schwer erkrankt. Einer späteren Meldung zufolge ist abends im Befinden der Erzherzogin eine leichte Besserung eingetreten.

Todesfälle.

Wien, 14. Juli. Der frühere Zentralinspektor des kommerziellen Bildungswesens Hofrat Selcich ist in Wien infolge Herzschlages gestorben.

Wien, 14. Juli. Gardkapitän Graf Urtüll-Güllenband ist in Berchtesgaden heute gestorben.

— (Käse als Munition.) Während eines Krieges der Argentinischen Republik mit dem Nachbarstaate Montevideo, als sich der berühmte Kommodore Con im Dienste Montevideos und Admiral Brown als Verteidiger von Buenos Aires gegenüberstanden, ereignete sich ein drolliger Vorfall: Während eines Gefechtes hatten beide Parteien ihren Vorrat von Munition verbraucht. Ein Leutnant meldete dem Kommodore, es sei kein einziger Schuß mehr an Bo-

und der Feind weiche immer noch nicht. Pulver sei freilich noch genug da. Da erinnerten sich beide Herren, daß sie zum Frühstück holländischen Kugellkäse erhalten hatten, der durch die lange Lagerung so hart geworden war, daß man ihn weder hatte schneiden noch heißen können. Solche Kugeln waren noch einige Duzend im Vorrat. Man versuchte, und sie paßten in einen Aufzehrpfunder hinein. Nun wurde damit geschossen. Eine Käsegranate traf dicht neben dem Admiral Brown den Hauptmast, zerstob in viele kleine Stücke und jagte den Befehlshaber in die Flucht. Ein zweiter Schuß tötete zwei Menschen. So folgte Schuß auf Schuß; die Segel wurden zerrissen, Bewüstungen angezündet, und Admiral Brown mußte sich schließlich zurückziehen, da er die Beschädigung nicht erwidern konnte. Vielleicht gibt diese Reminiszenz dem Munitionsmi­nister in England, Lloyd George, einen wertvollen Fingerzeig. Die holländischen Käsefabrikanten streifen ja nicht, und wenn amerikanische Granaten nicht gegen die Neutralität verstößen, werden es Edamer Käse auch nicht.

(Die Schildkröte als englischer Werber.) In England muß jetzt schon all und jedes zur Werbung dienen. Der neueste Werber, der dort in den Diensten der nationalen Sache getreten ist, ist die — Riesenschildkröte des Zoologischen Gartens in London, die auf ein Alter von hundert Jahren geschätzt wird und daher den schönen Namen Methusalem trägt. „Methusalem“ zeigt nun auf seiner Schale seit kurzer Zeit eine Inschrift, zu deren Verständnis man sich gegenwärtig halten muß, daß das englische Wort „hell's“ sowohl Schale wie auch Geschloß bedeutet. Also Methusalems Inschrift lautet: „Wir kommen ohne unsere „hell's“ nicht aus, aber sie werden dazu dienen, dich daran zu erinnern, daß es noch andere gibt, die dein Land braucht.“ Just die langsame Schildkröte als Werber — sollte das nicht eigentlich ein nicht ganz günstiges Omen in sich schließen? Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!

(Das Grammophon 40 Meter unter Wasser.) Aus Dresden wird geschrieben: Von den Schulkindern in Kößchenbroda war für „unsere blauen Jungen“ gesammelt und für den Ertrag ein Grammophon für ein U-Boot gestiftet worden. Jetzt hat der U-Bootkommandant dem Kößchenbrodaer Schuldirektor in einem Schreiben den Dank dafür ausgesprochen. Er schildert in einem Satz auch die Wirkung der Musik. „Sie können sich kaum vorstellen“, schreibt der Kommandant, „wie wohlthuend für meine Leute und für mich die Musik war, als wir uns 40 Meter unter Wasser von mehrstündiger Verfolgung ausruhten.“ — Wie erstaunt mögen erst die Bewohner des Meeres über dieses Konzert gewesen sein!

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Amtsblatt.

K. I. Minister des Innern. 1738 3-2
1518/A. ex 1915.

Konkursausschreibung.

Ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt mit Beginn des Schuljahres 1915/16 ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung zur Besetzung, wozu adelige Jünglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Impfungs- und Gesundheitszeugnisse, welches letztere von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten 2 Semester zu belegen.

Ferner haben die Gesuche Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwaisten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters, oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die

Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der versorgten und unversorgten Geschwister sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kassen oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten. Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und von wem für die Kandidaten das jährliche Equipierungspauschale bestritten werden wird.

Bei diesem Stiftplatze beträgt das jährliche Equipierungspauschale 600 Kronen (für Zöglinge der Juristenabteilung 800 Kronen).

Da bei Würdigung der einlangenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die bezüglichlichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Bewerbungen auf etwa in früheren Bewerbungsverfahren gemachte Angaben oder damals vorgelegte Befehle zu vermeiden.

Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu filifizieren und längstens bis 30. Juli 1915

bei jener politischen Landesstelle einzubringen, in deren Verwaltungsgebiete der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Gesuche von Personen, welche unter Miltärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgelegten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten.

Wien, am 29. Juni 1915.

K. I. Ministerium des Innern.

Neuestes Heft der Musik für Alle

PARSIFAL

von

Richard Wagner

Preis des Heftes

60 Heller

Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Die Fertigstellung photographischer Amateur-Aufnahmen wird in A. Noll's Photographischer Kopier-Anstalt, Wien, I., Tuchlauben 9, sorgfältigst besorgt. Die eingesandten Platten oder Films werden entwickelt, ausgerichtet und retuschiert und Bilder nach jedem Kopier-Verfahren, Vergrößerungen sowie auch Diapositive hergestellt. — Reichhaltiges Lager bester photogr. Moment-Handapparate für Reisen und Ausflüge. Auf Wunsch ausführliche Preisliste über Photo-Apparate mit Tarif der Kopier-Anstalt unberechnet. 5212 b

Neue elektrische Glühlampen. Eine neue elektrische Glühlampe wird von den Siemens-Schuckert-Werken als Wotanlampe Type „G“ auf den Markt gebracht. Die neue Wotanlampe wird in kleinen Kerzenstärken nach Art der bekannten Wotan-Halbwattlampen hergestellt und kann mit Vorteil an Stelle der bisher allgemein gebräuchlichen Metalldrahtlampen verwendet werden. Hiedurch wird eine hohe Stromersparnis erzielt. 1750

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 786.0 mm

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometrichöhe in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt: des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
14	2 U. N. 9 U. Ab.	728.3 33.5	28.4 15.9	SW. z. stark ND. mäßig	halb bew. bewölkt	
15	7 U. F.	34.7	15.6	ND. schwach	teilw. bew.	6.5

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur beträgt 21.0°, Normale 19.7°.
Gestern gegen 6 Uhr abends Gewitter.

Marktpreise in Laibach

im Monate Juni 1915.

Weizen	q K 85.—	Baprika	kg K 4.80
Roggen	> 80.—	Kümmel	> 1.80
Gerste	> 70.—	Wein	l > 1.44
Hafer	> 65.—	Bier	> .60
Mais	> 74.—	Brautwein	> 2.80
Weizenmehl Nr. 0	> —.—	Rum	> 3.20
Roggenmehl	> —.—	Rognaf	> 4.80
Weizenmehl Nr. 2	> —.—	Eßig	> .32
> 3	> —.—	Tafelöl	> 8.—
Maismehl	> 82.—	Schweine	q > 276.—
Weizenbrot	kg > —.—	Käber	> 220.—
Roggenbrot	> —.—	Rindfleisch	> 360.—
Gemischtes Brot	> —.—	Schafffleisch	> 280.—
Reis	> 1.80	Schweinefleisch	> 360.—
Gerste	> 1.10	Ziegenfleisch	> —.—
Grieß	> 1.04	Kalb­fleisch	> 270.—
Erbsen	> 1.10	Geflügel­fleisch	> 480.—
Lin­sen	> 1.60	Salami	> 980.—
Erbsen	> .84	And. trock. Wurst	> 780.—
Ausgesch. Erbsen	> 1.40	Speck	> 480.—
Hirse	> .76	Schweine­seife	> 500.—
So­den	> .84	Butter	kg > 4.80
Türken­mehl	> —.—	Käse	> 4.40
Kartoffeln	> .12	Heu	q > 9.—
Gemüse	> .50	Kultur­griech	> —.—
Rüben	> .50	Klee	> —.—
Sauer­kraut	> .50	Stroh	> 7.50
Sauer­rüben	> .30	Hartes Holz	m³ > 14.50
Kaffee	> 4.80	Weiches Holz	> 10.—
Tea	> 12.—	Stein­kohle	q > 3.48
Kafao	> 8.—	Kohle	> 14.—
Zuder	> .92	Koks	> —.—
Salz	> .24	Petroleum	l > .60
Pfeffer	> 3.80	Brennöl	> 1.20

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des herben Verlustes unserer herzensguten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Großmutter, Schwiegermutter und Tante, der Frau

Karoline Ahn, geb. Sima

erlauben wir uns hiemit unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Unser besonderer Dank aber sei allen Spendern der herrlichen Kränze und Blumensträuße sowie allen, welche die unvergessliche Dahingeshiedene auf ihrem letzten Wege begleiteten.

Die hl. Messen für das Seelenheil der Dahingeshiedenen werden in der Deutschen Ritterordenskirche am 23., 28., 30. Juli und 2. August um 9 Uhr, am 1. August um 10 Uhr und in der Domkirche Freitag den 16. Juli um 1/10 Uhr sowie Samstag den 17. Juli um 1/8 Uhr gelesen werden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1708 E 218/15/14

Dražbeni oklic.

Dne 23. julija 1915

predpoldne ob 9. uri bo na licu mesta v Herinjavasi št. 28, dražba sledečih nepremičnin:

- 1.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 153, zidanica; 2.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 103, podrta zidanica; 3.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 596, vinograd; 4.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 597, vinograd; 5.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 599, vinograd; 6.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 1308, vinograd; 7.) vl. št. 221 k. o. Česenca, parc. št. 1309, travnik; 8.) vl. št. 224 k. o. Česenca, parc. št. 1286, vinograd; 9.) vl. št. 109 k. o. Herinja vas, parc. št. 1127, njiva; 10.) vl. št. 109 k. o. Herinja vas, parc. št. 1128, njiva; 11.) vl. št. 109 k. o. Herinja vas, parc. št. 1157/1, njiva; 12.) vl. št. 109 k. o. Herinja vas, parc. št. 1170/9, gozd; 13.) vl. št. 286 k. o. Herinja vas, parc. št. 1170/10, gozd;

14.) vl. št. 306 k. o. Herinja vas, parc. št. 1157/2, njiva; 15.) vl. št. 244 k. o. Žalovče, parc. št. 1465/20, gozd.

Cenilna vrednost znaša: ad 1.) 200 K; ad 2.) 2 K 08 h; ad 3.) 30 K 24 h; ad 4.) 603 K 75 h; ad 5.) 14 K 13 h; ad 6.) 228 K; ad 7.) 4 K 96 h; ad 8.) 143 K; ad 9.) 277 K 80 h; ad 10.) 102 K 06 h; ad 11.) 255 K 52 h; ad 12.) 239 K 20 h; ad 13.) 210 K 40 h; ad 14.) 161 K 10 h; ad 15.) 234 K 57 h.

Najmanjši ponudek znaša: ad 1.) 134 K; ad 2.) —; ad 3.) 20 K 16 h; ad 4.) 402 K 50 h; ad 5.) 9 K 42 h; ad 6.) 152 K; ad 7.) 3 K 30 h; ad 8.) 96 K; ad 9.) 185 K 20 h; ad 10.) 68 K 04 h; ad 11.) 170 K 34 h; ad 12.) 159 K 46 h; ad 13.) 140 K 26 h; ad 14.) 107 K 40 h; ad 15.) 156 K 38 h.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. IV., dne 10. junija 1915.

Beamten-Sparverein

GRAZ 133 14
übernimmt
Spareinlagen
von jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei zu 5%
kündigungsfrei, jederzeit abhebbar und von 2000 K aufwärts gegen 90tägiger Kündigung 5 1/2%.

Einlagenstand **6,500.000 K.**
Hafende Genossenschaftsanteile **7,800.000 K.**
Mitgliederanzahl **5900.**

Näheres die Prospekte!
Drucksorten u. Posterlagscheine kostenlos.
Auskünfte erteilt unentgeltlich jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags **Josef Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22.**

Moll's Seidlitz Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigenden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2.—** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—
Hauptversand durch Apotheker **A. Moll k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9**
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich **156—103 A. Moll's Präparate. 5212**
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Eisenwein
1 Flasche 2 Kronen. 490 28
Aufträge gegen Nachnahme.

Reis.

Mehrere Waggons Voll-Reis sofort lieferbar franko Buchs abzugeben.
Mehrere Waggons 1749
kondensierte Schweizer-Milch per September lieferbar franko Buchs. Zu erfragen
S. Lieblich, Straßburg i. Els.

Für alleinstehende Dame wird ein 1752
schön möbl. Zimmer
eventuell mit Kost
in der Stadt gesucht.
Anträge unter „Zimmer in Laibach“ an die Administration dieser Zeitung.

Zwei Zimmer

(4 Betten) samt Küche, komplett eingerichtet 1751
gesucht Nähe Tabor.
Offerte: **Müok, Tabor 5.**

Damenrad

(Freilauf) in gutem Zustande zu kaufen gesucht.
Anträge: **Laibach, Postfach 14. 1756**

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 1757 10—1

Schöne 1755 2—1
Wohnung
bestehend aus vier Zimmern, Badezimmer nebst geräumigen Nebenräumen, ist mit August, eventuell September zu vermieten.
Anzufragen: **Knaffgasse 5.**

Stutzflügel oder Pianino

(überspielt) sowie ein **Sportkinderwagen!**
werden zu kaufen gesucht.
Anträge an die Administration dieser Zeitung. 1757 3—1

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „**Die Krankenkost**“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach.

Fürstl. Auersperg'sches radioaktives Thermalbad Töplitz in Krain.

Unterkrainer Bahnstation **Strascha - Töplitz**. Akrotherme von 38° C, über 30.000 Hektoliter radioakt. Thermalwasser täglich, große Bassins, Separatbäder, **Moorbäder**, Elektrotherapie, Massage, komfortabel eingerichtete Zimmer, vorzügliche Restauration. — Indikationen: **Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten etc.** Prospekte durch die Badedirektion.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. 1013 8—6

Zur Einsiedezeit!

Anna Dorn's Einsiedekunst

Vollständige Anleitung, alle Gattungen Dunstobst, Marmeladen und Säfte zu bereiten, frisches Obst :: und Gemüse zu trocknen und aufzubewahren ::

Preis: 80 h, mit Postzusendung 90 h. 1688 12—6

Henriette Davidis das Einmachen und Trocknen der Früchte

Preis: 40 h, mit Postzusendung 50 h.

Vorrätig in der
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
:: **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** ::
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Aber Land und Meer

Deutsche illustrierte Zeitung

Wierteljährlich Nr. 4. —, jedes Heft 65 Pf.

Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph von Lauff, der wohlbekannte Dramatiker und Verfasser zahlreicher Romane, ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, wird in einer fortlaufenden Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkertampfes schildern. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsartikel, literarisch wertvolle **Kriegsbriefe** angesehener Dichter und Schriftsteller, die als Mitkämpfer oder Korrespondenten im Felde stehen. Ferner die neueste Erzählung von **Ernst Zahn: Der Gerngroß** und ein humoristischer Roman von **Rudolf Presber: Der Rubin der Herzogin** sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, beschreibende und unterhaltende Artikel usw.
Prachtvoller Bilderschmuck

Abonnements
nimmt die unterzeichnete Buchhandlung gern entgegen, ebenso sendet sie auf Verlangen eine Probenummer kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

AGENTEN

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision für meine **bestrenommierten** Fabrikate in **Holzrouleaux und Jalousien** aufgenommen. 793 12
ERNST GEYER
BRAUNAU, BOHMEN.